

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
12 (1898)**

56 (8.3.1898)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-249831](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-249831)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Com- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat (inkl. Postgebühren) 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitung Nr. 5382) vierteljährlich 2.10 Pfg., für 3 Monate 1.40 Pfg., monatlich 70 Pfg. exkl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition:  
Hant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.  
Telephon - Anschluss Nr. 58.

Insertate werden die häufigste Zeitung oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Insertate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Insertate werden früher erbeten.

Nr. 56.

Hant, Dienstag den 8. März 1898.

12. Jahrgang.

## Die Flotten-Vorlage in der Budget-Kommission.

In der Budgetkommission des Reichstags wurde am Sonnabend die Spezialberatung der Flottenvorlage fortgesetzt und die am Donnerstag abgebrochene Verhandlung über die Deduktion der Kosten wieder aufgenommen. Die Mitglieder des Zentrums Dr. Lieber, Prinz Arenberg, Gröber und Müller-Julba beantragten heute an Stelle des früher von Dr. Lieber vorgeschlagenen § 9 folgende neue Fassung: Die durch dieses Gesetz verursachten Kosten dürfen nicht zu einer Erhöhung der ordentlichen Militäratsbeiträge oder einer vermehrten Inanspruchnahme des Anleihe-Titels oder einer Unterbrechung der Schuldenentlastung führen. Vielmehr wird erforderlichen Falls, soweit die Summe der etatsmäßigen fortzuerhaltenden und einmaligen Ausgaben der Marineverwaltung für ein Rechnungsjahr die Höhe von 117 525 494 Mark übersteigt, der Reichetat durch eine außerordentliche Militäratsbeiträge gedeckt. I. Die außerordentlichen Militäratsbeiträge werden durch landesgemäß zu ergebende Zuschläge zu den direkten Steuern aufgebracht, wobei die untern und mittleren Steuerklassen freigestellt sind. II. So lange die landesgemäße Regelung in einem Bundesstaate nicht erfolgt, gelten für denselben nachstehende Bestimmungen: 1) In denjenigen Bundesstaaten, welche eine allgemeine Einkommensteuer besitzen, wird die Zuschlagsteuer von allen Einkommen von 10 000 Mk. und mehr erhoben. Der Einheitsatz dieses Zuschlags zur Einkommensteuer beträgt für je 100 Mk. des Jahreseinkommens von 10 000 bis 50 000 Mk. — 0,25 Mk.; von 50 000 bis 100 000 Mk. — 0,50 Mk.; von 100 000 bis 200 000 Mk. — 0,75 Mk.; von 200 000 Mk. und mehr — 1 Mark. Durch das Reichshaushalts-Gesetz wird bestimmt, wie viele Male dieser Einheitsatz zur Erhebung kommen soll. Für die Veranlagung und Erhebung der Zuschlagsteuer sind die landesrechtlichen Vorschriften über Veranlagung und Erhebung der Einkommensteuer maßgebend. 2) In denjenigen Bundesstaaten, welche eine allgemeine Einkommensteuer nicht besitzen, sind sinngemäß entsprechende Zuschläge zu den höheren Steuerbeträgen zu erheben. Die Regelung der im vorstehenden Absätze bezeichneten Zuschläge, sowie deren Veranlagung und Erhebung erfolgt im Verordnungsweg. 3) Soweit in einem oder dem anderen Staate auch in die Ziffer 2 bezeichneten Zuschlagsteuern nicht erhoben werden können, werden die außerordentlichen Militäratsbeiträge wie die ordentlichen aufgebracht.“ Abgeordneter Richter hat zur Deduktion vom 1. April

1899 ab eine Vermögenssteuer von 100 000 Mark ab und darüber beantragt. (Der Antrag ist bereits durch die „Freiwillige Zeitung“ veröffentlicht.)

Zur Diskussion steht zunächst der Antrag Müller-Julba, die Schiffe bereits in sechs Jahren, also bis zum Ablauf des Rechnungsjahres 1903 (statt 1904 wie die Regierungsvorlage sagt) fertig zu stellen. Nachdem sich Staatssekretär Tirpitz mit dem Vorschlage einverstanden erklärt und Abg. v. Bennigsen ihn bekräftigt, hat Richter ihn bekräftigt hat, wird der Antrag gegen die Stimmen der Freiwillingen Volkspartei und der Sozialdemokratie angenommen.

Bevor die Kommission nun die Deduktionsfrage erörterte, erludete Staatssekretär Graf Posadowsky im Namen des Reichskanzlers die Entscheidung über diese Frage bis zur zweiten Lesung zurückstellen. Die gestellten Anträge griffen tief in die Rechte der Einzelstaaten, und der Reichskanzler müsse sich daher zunächst mit denselben hierüber in Verbindung setzen. Die Mehrheit der Kommission entscheidet sich inbezug für sofortige Behandlung der Deduktionsfrage, um wie Abg. Gröber ausführt, dieselben nach Möglichkeit zu klären.

Abg. Richter empfiehlt in erster Reihe seinen Antrag, der bedeutende Vorteile vor dem Lieberischen habe. Eine bloße Resolution zu fassen, habe jedenfalls gar keinen Zweck, es müsse gesetzlich festgelegt werden, wie die neuen Mittel beschafft werden sollen. Sein Antrag löse den Steuervorstoß los von den Mehrheiten für die Marine; die neuen Steuerbeträge konnten also auch zur Aufhebung oder Herabsetzung von indirekten Steuern verwandt werden. Der Antrag Lieber greife tief in die Rechte der Einzelstaaten und in das föderative Prinzip ein, während sein Antrag sich streng im Rahmen der Verfassung halte. Was verhebe der Abg. Lieber unter mittleren und untern Steuerklassen? Diese seien in den einzelnen Bundesstaaten grundverschieden. Bei seinem Vorschlage würden nur 160 000 Steuerpflichtige in Betracht kommen. Nach dem Lieberischen Vorschlage schreite die Progression der Steuerläge im Verhältnis von 1 zu 4 fort. Die Veranlagung zu der preussischen Einkommensteuer habe zu keinerlei Schwere geführt, eine Vermögenssteuer brauche auch nur alle drei Jahre festgesetzt zu werden. Obwohl Rechner in erster Linie seinen Antrag aufrecht erhält, erklärt er sich schließlich doch eventuell bereit, den Lieberischen Vorschlag zu akzeptieren, falls für seinen eigenen Antrag keine Mehrheit zu erlangen sei.

Abg. Gröber: Das Zentrum sei gegen jede

Vermehrung der indirekten Steuern, welche vornehmlich die ärmeren Klassen treffe. Nach einer Berechnung des Prof. Neumann in Tübingen kommen bereits jetzt auf ein Einkommen unter 800 Mk. 4/5 Proz. indirekte Steuern. Was die von Richter vorgeschlagene Vermögenssteuer anlangt, so habe sie mit dem Flottengesetz an sich nichts zu thun. Zudem bestehe eine Vermögenssteuer nur in wenigen Staaten, die Einkommensteuer dagegen in den meisten Bundesstaaten. Sei es schon bedenklich, eine ganz neue Steuer einzuführen, so würde die Vermögenssteuer noch ganz besondere Schwierigkeiten bieten. Der neue Antrag Lieber habe auch den Vorzug, daß die Schuldenentlastung darunter nicht leide.

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt sich gegen die gestellten Anträge, die keinen gangbaren Weg zur Deduktion bieten. Die Einführung einer Reichseinkommensteuer dürfe nicht nebenbei und gelegentlich bei Regelung einer andern Frage vorgenommen werden. Uebrigens halte er es für seine Pflicht, den früheren Reichskanzler, Grafen Caprivi gegen den Vorwurf zu verwahren, daß er mit irgend welcher Zulage, die er bei der Beratung der damaligen Militäratsvorlage gegeben, sich in Widerspruch gesetzt habe.

v. Bennigsen: Man könne den Einzelstaaten keine bestimmten Vorschriften machen über die Art, wie sie ihre Steuern erheben sollen. Das wäre ein Schritt zum Einheitsstaat. Die Kommission könne hier ihre Meinung nur in Form einer Resolution aussprechen. Rechner beantragt schließlich für § 9 folgende Fassung: „Soweit die Summe der fortzuerhaltenden und der einmaligen Ausgaben der Marineverwaltung für ein Rechnungsjahr die Höhe von 117 525 494 Mk. übersteigt, und die dem Reiche zustehenden eigenen Einkommen zur Deduktion des Bedarfs nicht ausreichen, darf der Reichetat nicht durch Erhöhung oder Vermehrung der indirekten Abgaben aufgebracht werden.“

Nachdem Abg. Dr. Lieber den Bedenken des Abg. v. Bennigsen entgegengetreten, wird die lässige Frühstückspause gemacht.

Die Beratung der Flottenvorlage, insbesondere die zur Deduktion der Kosten gestellten Anträge, wurde heute Nachmittag in der Budgetkommission des Reichstags fortgesetzt.

Abg. Dr. Hammacher schloß die Ausführungen v. Bennigsen bei und bekräftigte dessen Antrag. Er regte zugleich die Einführung einer Erbschaftsteuer an. Reinesfalls dürften die Einzelstaaten in der Steuererhebung zu sehr gebunden werden.

Abg. v. Nassow (Konj.) würde am liebsten die Lösung der Deduktionsfrage vorläufig hinauschieben. Er sei aber bereit, entweder für den

Vorschlag Bennigsen oder für die Resolution Hammacher zu stimmen. Prinzipiell seien auch die Konserativen dafür, daß die untern Klassen von neuen Steuern verschont bleiben.

Abg. Bebel bezeichnet den Antrag der Sozialdemokraten als den empfehlenswerthesten. Verfassungsmäßig sei gegen denselben nichts einzuwenden. Der Antrag würde auch gleichmäßig für alle Bundesstaaten, was bei dem Lieberischen Antrage nicht der Fall sei. Durch Annahme des Antrages der Sozialdemokraten würde übrigens die Flottenvorlage noch populärer und der Opposition die Waage aus der Hand gewunden werden, und das sei doch des Schwerges der Eblen werth! Auf diesem Wege könne es vielleicht gelingen, ein Duzend Sozialdemokraten aus dem Reichstage zu entfernen; andernfalls kommen vielleicht noch mehr von uns hinein. Sehr komisch war es heute, Herrn v. Bennigsen auf einmal als eifrigen Föderalisten zu sehen. Die Resolution Hammacher habe gar keinen praktischen Werth. Nicht alle Wege führen nach Rom, manche vielmehr im Gegenheil in den Sumpf. Der einzig praktische, gangbare Weg sei durch den Antrag der Sozialdemokraten gegeben.

Abg. v. Bennigsen bemerkt Bebel gegenüber, er sei von jeder einseitigen Gegner des Einheitsstaates entfernt. Wenn Bebel im Stande sei, ihm eine gegenseitige Anerkennung nachzuweisen, sei er bereit, eine hohe Prämie zu zahlen.

Abg. v. Kardorff bemerkt, der Antrag Bebel sei überhaupt nicht ernst zu nehmen und nur gestellt, um das ganze Flottengesetz zu Fall zu bringen. Wenn die Regierung mit dem Antrage v. Bennigsen einverstanden sei, sei er bereit, für den Antrag zu stimmen.

Abg. Gröber: Die Verhandlung habe erwiesen, daß es nicht überflüssig war, die Diskussion fortzusetzen. Auch der Mittelstand bedürfe der Schonung im wirtschaftlichen Kampfe. Die beste Formulierung für den Antrag Lieber werde sich schon finden lassen.

Abg. Singer: Bei gutem Willen würde die Schwierigkeit einer richtigen Formulierung sich nicht so groß erweisen. Die Popularität des Flottengesetzes wird durch die Lieberischen Vorschläge nicht zunehmen, eher die Gleichgültigkeit. Damit ist die Diskussion geschlossen und zugleich die erste Beratung der Flottenvorlage. Die Abkündigung über die Deduktionsfrage wird bis zur zweiten Beratung aufgeschoben. Der Eintritt in die zweite Beratung soll der Marinetat erledigt werden. Die nächste Sitzung der Kommission ist auf Dienstag anberaumt.

### Eine Bekehrung.

Noman von Georges Renard.  
Katholische Uebersetzung von Marie Rannert.

77 (Nachdruck verboten.)

Andree mußte nun also, wohin er nicht gehen sollte. Aber wie viel Mühe machte es ihm, das Glaubensbekenntnis seines neuen Lebens aufzuarbeiten, seine Thätigkeit auf ein bestimmtes Ziel zu richten! Er empfand wenigstens eine geheime Befriedigung bei dem Gedanken, daß er sich Johanna näherte. Er genoss im Voraus die freudige Ueberzeugung, die er ihr an dem Tage bereiten würde, wo er sagen könnte: „Ich bin Sozialist wie Sie!“ Würde das nicht ein neues Band zwischen ihnen knüpfen?

Immerhin hatte er noch einen Zweifel. Wenn seine Ansichten nun mit denen Johannas nichts mehr gemein hätten, was den Namen? Wenn er trotzdem nicht weiter für sie war als ein Bourgeois, der mit dem Sozialismus spielte? Unter dem Vorwand, sich über diesen Punkt Aufklärung zu verschaffen, begab er sich zu seinen Freunden Deschamps. Er hatte ihnen soviel zu sagen, sie wollten ja fragen! Er hoffte, einmal mit ihnen in aller Ruhe plaudern zu können; doch als er klingelte, öffnete Sigismund Roguet ihm die Thür.

Die beiden jungen Männer hatten sich seit länger als einem halben Jahre nicht gesehen. Sigismund war den ganzen Winter über sehr beschäftigt gewesen. In den Volkserhebungen hatte er eine sehr rege Thätigkeit entfaltet, und

man schätzte ihn in der Partei bereits als tüchtigen Redner. Er kam sogar als Kandidat für die bevorstehenden Wahlen zum Pariser Stadtrat in Frage. Mit seinen Erfolgen bekam er nun auch Selbstvertrauen. Nach und nach legte er die Scheu ab, die ihm bisher im vertrauten Kreise die Junge lähmte. Er fand etwas von der düstern Gluth und der ungemessenen Beerdensamkeit wieder, die er auf der Tribüne hatte.

Er verstand es, er mochte es sehr, gegen Johanna liebenswürdig zu sein, sie anzusehen und ihr durch Worte verständlich zu machen, daß er sie liebe. Er hatte Aufmerksamkeiten für sie, die trotz seines kindlichen Wesens rührend waren, und Komplimente, die er in schwerfälliger Weise auf das naivste hinausbrachte. Aber es schien ihm, als ob Johanna, je mehr er sich um sie bemühte, kälter wurde. Bei den ersten galanten Worten, die er mochte, lächelte sie ihn sofort durch eine stolze Antwort ab, daß sie bekräftigt abtrah, von der Verwirrung erlöset wurde, welche die Schächternen so gut tennen, und bereit schien, in seine alte Schwärmerei zurückzufallen. Dann empfand er einen dumpfen Horn gegen sich selbst und tiefe Entwürdigung. So sehr er sich noch Reueing in der Liebe war, so sagte er sich doch, daß es bei Johanna nicht allein jugendliche Verwirrung war. Er lächelte bei ihr eine schlecht verhehlte Aweigung gegen seine Person heraus, den offenkundigen Wunsch, ihre Beziehungen in den Grenzen einer lauen Freundschaft zu halten. Er grünte sich, weil

se ihm nicht mehr so freundschaftlich-lameradischlich begegnete wie früher.

Ogleich Sigismund grausam darunter litt, war er nicht der Mann, der darüber klagte. Er hatte nicht einmal seine Mutter in seinen Kummer eingeweiht. Als sie ihn einmal fragte, ob er nicht mit Johanna von der geplanten Hochzeit gesprochen hätte, antwortete er ausweichend: er meinte, daß er ihre in einigen Monaten einen bekannteren Namen und eine bessere Stellung bieten könne, und als Frau Roguet, ungeduldig und beunruhigt durch diese Verzögerung, Lust zeigte, mit Johanna Rücksprache darüber zu nehmen, hatte ihr Sohn mit einem männlich entschiedenen Tone, der sie übertraf, trankte und zugleich heimlich entsetzte, erklärt:

„Daß mich gefällt meine Angelegenheiten allein besorgen.“

In der That bedurfte er ihrer Hilfe auch nicht, um den Verdacht zu nähren, daß ein anderer vielleicht besser von ihr aufgenommen würde. Leidenschaftliche Liebe ist nie ohne Eitelkeit, die oft nicht, was nicht vorhanden ist, erdacht leicht, was wirklich existirt.

Sigismund beneidete und fürchtete schon lange die sichere zwanglose Haltung Andrees, die leichte Anmuth, welche die Gewohnheit, gut angesehen zu sein und sich in der Gesellschaft zu bewegen, verleihen. Er verachtete ihn doppelt als Nebenbuhler und als Bourgeois, und mehrmals während des letzten Winters hatte die Festigkeit seiner Angriffe gegen die Bour-

geoisie, ohne daß er sich Rechenschaft darüber abgelegt hätte, eine persönliche Geraththeit gegen die bürgerlichen Schwermüthe vertragen, welche die Proletariermädchen auf den Reim ihrer schönen Redensarten locken und den Arbeitern ihre Gebieten abgeben mochten.

Auch jetzt, als er sich so unvorberichtet Andree gegenüber sah, konnte er eine Bewegung des Aergers um so weniger unterdrücken, als er an diesem Tage Johanna ganz allein gefunden hatte und hoffte, diesmal den Wuth zu haben, ihr sein Leid zu klagen und von seinen Hoffnungen zu sprechen. Andree seinerseits rancelte die Frauen, als er entdeckte, daß Sigismund mit dem jungen Mädchen ganz allein gewesen war und augenscheinlich nicht aufgelegt schien, so bald fortzugehen.


Johanna hatte nach einem Moment der Verwirrung die Fassung wiedergewonnen, welche die Frauen in den schwierigsten Tagen zu bewahren wissen. Sie war im Grunde weniger unruhig zwischen den beiden Männern, die sie liebten, als wenn sie mit einem von ihnen allein war. Sie hatte dem neu Hinzutretenden die Hand gereicht, ihn aufgeschoben, Platz zu nehmen und auf ihren Großvater zu warten. Sie lächelte wohl, daß Sigismund innerlich wüthete, aber sie ließ sich nicht merken und zwang ihn sogar dadurch, daß sie ihm von dem Unglück, das Andree betroffen, Mittheilung machte, ihm einige gezwungene Worte des Beileids auszusprechen.

(Beilage folgt.)







<b>Wulf &amp; Francksen</b>  Ausstellung fert. Betten.	Einschläfige Betten Nr. 8 aus grau-roth gestreiftem Roper mit 14 Pfund Federn Oberbett 6,— Unterbett 6,— 1 Rißen 2,50 Zweifschläfig RM. 14,50 RM. 20,50	Einschläfige Betten Nr. 10 aus roth-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn Oberbett 10,25 Unterbett 10,25 2 Rißen 7,— RM. 27,50 Zweifschläfig RM. 31,—	Einschläfige Betten Nr. 10b aus roth-rosa gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn Oberbett 13,50 Unterbett 13,50 2 Rißen 9,— RM. 36,— Zweifschläfig RM. 40,50	Einschläfige Betten Nr. 11 aus rothem ober roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbbaunen. Oberbett 17,50 Unterbett 17,50 2 Rißen 12,— RM. 45,— Zweifschläfig RM. 50,50	Einschläfige Betten Nr. 12 Oberbett aus rothem Daunen- föpfer, Unterbett aus roth. Atlas mit 16 Pfd. Daunen u. Federn. Oberbett 22,— Unterbett 20,50 2 Rißen 12,— RM. 54,50 Zweifschläfig RM. 61,—
	Billigere Betten in jeder Preisklasse.				

**Kasten-Dampfbäder**  
 Mannen- u. Brausebäder,  
 sowie alle vorkomm. Massagen  
 werden auf das Gewissenhafteste  
 verabreicht von  
**Theodor Steinweg**  
 ärztl. geprüfter Massentr. u. Bademeister  
 Kieler Str. 69.

**200 Stück.**  
 Der bereits angemeldete  
 Waggon  
  
**Kinder-Wagen**  
 ist angekommen.  
**Janssen & Carls**  
 Bismarckstraße 51.

**Alpenfrüherthee**  
 Niederlage bei  
**Schöpke, Grenzstraße 44.**  
 Mein reich assortirtes

**Zigarren-Lager**  
 in allen Preislagen bringe  
 in empfehlende Erinnerung.  
**J. Fangmann,**  
 Wilhelmshaven, a. neuen Markt.  
**Schönes Füllfleisch**  
 empfiehlt  
**S. Frels.**

**Fahrräder**  
 La Fabrikat, stabil, leichtlaufend,  
 elegant, 11 Rilo schwer. Im Preise  
 von 150—250 M. 1 Jahr Garantie.  
 Katalog gratis. Vertreter bei hoher  
 Provision gesucht. Offerten unter  
 L. W. 1626 an Rudolf Mosse, Leipzig.

Wir liefern nur gute  
**Betten**  
 in Gegenwart der Kund-  
 schaft gefüllt.  
**Janssen & Carls**  
 Bismarckstraße 51.

Das beliebte  
**Doppel-Malzbiere**  
 ist wieder vorrätig und empfiehlt  
 24 1/2 Flaschen für 3 Mark.  
**R. Herbers, Bant, Werftstr.**

Ich beabsichtige,  
 eine Laden-  
 Einrichtung mit un-  
 nähernd 100 Schubkästen an-  
 fertigen zu lassen. Reflektirende  
 wollen sich mit mir in Ver-  
 bindung setzen.  
**C. J. Behrends,**  
 Bismarckstraße 58.

**Billig! Billig!**  
 Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe  
**Portemonnaies**  
**Cigarren-Etuis**  
**lange u. kurze Pfeifen**  
**Cigarren-Spitzen**  
**Spazierstöcke**  
 zu den denkbar billigsten Preisen, da  
 bis zum 1. Mai d. J. geräumt sein muß.  
**G. Buddenberg,**  
 3 Neue Wilhelmsh. Straße 3.

**Zum Jubeljahr**  
 der  
**Märzrevolution**  
 von  
**W. Liebknecht.**  
 Preis 30 Pfg. empfiehlt die  
 Buchhandlung des „Nordd.  
 Volksblattes“.

**Alpengras-Matratzen**  
**Sprungfed.-Matratzen**  
**Holz-Bettstellen**  
**Eiserne Bettstellen**  
 empfiehlt zu bekannt  
 billigen Preisen  
**Janssen & Carls**  
 Bismarckstraße 51.

Die  
**vorzüglich. Biere**  
 aus der Dampf-Bierbrauerei  
 von Th. Fetscher aus Jever  
 in Flaschen u. Gebinden bringe  
 in empfehlende Erinnerung.  
**J. Fangmann,**  
 Wilhelmshaven, am neuen Markt.  
 Das billigste Lager  
 von eleganten

**Kinderwagen**  
 bietet die Storbwarenhandl. von  
**Gustav Junge,**  
 Bant, Werftstraße 21.  
**Möbl. Zimmer zu vermieten**  
 Kieler Straße 63, u. r.

**Robert Blum u. seine Zeit**  
 von  
**W. Liebknecht.**  
 Elegant gebunden Mk. 2,50  
 empfiehlt die  
 Buchhandlung des Nordd. Volksblattes.

**Klassenpolitik und Sozialreform**  
 Zwei Staatsreden v. Reichst.-Abg. Bebel.  
 Preis 15 Pfg.  
 Buchhandlung des Norddeutschen Volksblattes.

**H. F. Ludewigs Seifenpulver**  
 Schutzmarke: „Vollschiff“  
 ist das anerkannt beste und daher im Gebrauch das billigste und be-  
 quemste Wasch- und Reinigungsmittel.  
 Käuflich ist H. F. Ludewigs Seifenpulver in den meisten  
 Kolonialwaaren- und Drogeriehandlungen à 1/3 Pfund-Paket 15 Pf.  
 Man achte beim Ankauf aber stets auf die Schutzmarke „Vollschiff“.  
 Erwarte in ca. 8 Tagen eine Schiffsladung prima schottische

**Stückfohlen**  
 Schlackenfrei.  
 Preis pr. Last (4000 Pfd.) 30 Mk. frei vor's Haus gegen Baar.  
**B. Wilts.**

**Der wahre Jacob Nr. 303**  
 ist erschienen. Preis 10 Pf. Bei Abonnement pünktliche Lieferung.  
 Buchhandlung des Nordd. Volksblattes.

**Fahrräder-Vertreter.**  
 Für den alleinigen Betrieb unserer  
 vorzüglich bewährten **erstoffähigen**  
**Fahrräder** suchen wir unter sehr  
 günstigen Bedingungen einen gut  
 situierten Vertreter. Offerten unter  
 Angabe von Referenzen sub J. P. 998  
 an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,**  
 Jerusalemstr. 48/49, erbeten.

**Gesucht**  
 zwei gefahrene starke Fahrräder,  
 passend zu Lehrzwecken, sowie ein  
 dito Damenrad.  
 Schriftliche Offerten mit Preis-  
 angabe an **W. Harns, Fahrrad-**  
**Handlung, Bant, erbeten.**

**Gesucht**  
 auf sofort oder später ein  
**erfahrenes Mädchen**  
 Neue Wilhelmsh. Straße 81.

**Zu vermieten**  
 auf gleich oder später eine drei- oder  
 vierzimmrige Unterverm. obn.  
**G. Lübben, Berl. Rosenstr. 30.**

**Zu vermieten**  
 zum 1. Mai eine schöne vierzimmrige  
 Unterverm. mit Stall, Keller und  
 Trockenboden.  
 Friederikenstraße 11, 2 Tr. rechts.

**Zu vermieten**  
 auf sofort oder später eine schöne Ober-  
 verm. obn. in ruhiger Wohnn.  
**Neudorfen, Bant, Nordstr.**

**Zu vermieten**  
 zum 1. Mai eine freundliche Unterverm.  
 mit separatem Eingang.  
**Neubremen, Mittelstraße 26.**

**Zu verkaufen**  
**4 trachtige Schafe.**  
**H. Roden, Bant, Deich 9.**  
**Wegen Umzug zu**  
**verkaufen.**  
 11 Hühner (vorzügliche Leget) sind  
 mit Stall preiswerth zu verkaufen.  
**G. Buddenberg, N. Wilh. Str. 3.**

**Korsett**  
**„Universum“**  
 (gefällig gefügt)  
**kein Stäbchenbruch!**  
 das Stück  
**3,55 Mark**  
 ist in allen Weiten vorrätig bei  
**Gebrüder Gosch,**  
 Am neuen Markt.

**Verloren**  
 eine Pferdedecke von Bant bis Sanden-  
 Altenhof. Abzugeben gegen Belohnung  
 in der Exped. d. Blattes.

**Kräftige und reinlichmehd**  
**Chines. Thees**  
**u. gebr. Kaffees**  
 empfiehlt  
**R. Keil, Drog. z. rothen Kreuz.**  
**Freundl. Logis f. 1 jg. Mann**  
 Neue Wilhelmsh. Str. 7, 1 Tr. 1.

**Schützenhof Bant.**  
 Umstände halber sind  
 die Lokalitäten Dienstag  
 den 8. d. M. geschlossen.  
**F. Tendlhoff.**

**Bei unserer Abreise**  
 von Bant nach Gesehensagen wir  
 allen Freunden und Bekannten ein  
 herzlichliches Lebwohl!  
**Heinrich Thomas u. Frau.**

**Für Zahnleidende**  
 bin ich an Wochentagen Nachm.  
 von 1—7 Uhr, an Sonntagen  
 Vorm. v. 9—12 Uhr zu sprechen.  
**A. Krudenberg,**  
 Marktstraße 30.

**Holz-Bettstellen**  
 aufbaum polirt, mit elegant ge-  
 drehten Knöpfen, inkl. Bett-  
 einlage  
**Stück 6 Mk.**  
 Modell 3a. Außerordentlich stark  
 gearbeitete Holzstelle, sehr ele-  
 gant im Aussehen, aufbaum polirt  
**Stück 12 Mk.**  
**Sprungfeder-Matratzen**  
 und  
**Alpengras-Matratzen**  
 sind stets in allen Größen am Lager  
 und liefern wir wie bekannt nur  
 das Beste.  
**Wulf & Francksen.**

**Rheinischer Hof.**  
 Empfehle guten  
**Mittagsfisch,**  
 von 12 bis 3 Uhr, zu 75 und 60 Pf.  
**C. Lippert, Oekonom.**

**Die Neue Zeit**  
 — Revue —  
 des geistigen u. öffentl. Lebens.  
 Herausgeg. v. J. H. W. Dierh. Stuttgart  
 unter Mitwirkung  
 fast aller namhaften sozialistischen Schriftsteller  
 des In- und Auslandes.  
 Erscheint wöchentlich in Heften à 25 Pfg.  
**Buchhandlung**  
**des Nordd. Volksblattes.**

**Todes-Anzeige.**  
 (Statt Anzeig.)  
 Heute Morgen entschlief nach  
 längerer Krankheit unser lieber Sohn  
**Bruno**  
 im zarten Alter von 5 Mon. und  
 16 Tagen, was tiefbetrübt zur An-  
 zeige bringen  
 Schaar, den 5. März 1898.  
**D. Grahmann und Frau**  
 geb. Friedrichs.  
 Die Beerdigung findet Dienstag  
 den 8. März, Nachm. 4 Uhr, auf  
 dem alten Friedhofe zu Kewende  
 statt.

Verantwortlich für die Redaktion: W. Morisse in Wilhelmshaven; Druck und Verlag von Paul Hug in Bant.